

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse:  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 146.

Montag, 28. Juni 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Retentionsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Donnerstag, den 1. Juli 1909, vorm. 10 Uhr  
kommen im Auktionslokale hier gegen 230 Flaschen Wein und Sekt gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Riesa, 25. Juni 1909.  
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens  
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.  
Die Geschäftsstelle.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 28. Juni 1909.

—\* Erfreulicher Weise ist zu konstatieren, daß dem zu gründenden Gemeindeverbande, zwecks Errichtung einer elektrischen Ueberlandzentrale in den amts-hauptmannschaftlichen Bezirken Oschah und Großenhain zc., seitens der Gemeinden großes Interesse entgegengebracht wird, sodaß im Bezirke der Amtshauptmannschaft Oschah, außer Gutsbezirken, 71 Gemeinden ihren Beitritt zu diesem Verbände erklärt haben, während im Großenhainer Bezirke, in dem die Erhebungen hierüber noch im Gange sind und viele Gemeinden ihre Erklärungen noch nicht abgegeben haben, bis jetzt 35 derselben dem Verbände beitreten. Es steht zu erwarten, daß diese Zahl sich noch bedeutend vergrößern wird und somit jetzt schon angenommen werden darf, daß die rege Beteiligung für den Verband nur einen günstigen Erfolg haben kann.

—\* Das berühmte Rostsche Männerquartett wird auch in diesem Jahre Einkehr in unserer Stadt halten. Herr Kammeränger Carl Rost aus Göln a. Rh. wird mit den Herren: Opernsänger Birkenkoven, Heydenbluth und Rößeling am 8. Juli im Hotel Wettiner Hof ein Konzert veranstalten, worauf wir unsere Leser schon heute aufmerksam machen.

—\* Die Sonnabendvorstellung des Dir. Feinert'schen Ensembles war wie die Eröffnungsvorstellung am Donnerstag nur schwach besucht. Wir wissen nicht, woran es liegt, daß das Publikum von der ihm gebotenen vortrefflichen Theaterunterhaltung nicht lebhafteren Gebrauch macht. Die gestrige Sonntagsvorstellung machte ja eine Ausnahme; die Direktion dürfte mit dem Besuch gestern abend wohl zufrieden gewesen sein. Der Erfolg, den das Ensemble gestern mit der Aufführung des Lustspiels „Am Hofe König Ludwigs XIV.“ erzielte, war ein ganzer und man darf wohl hoffen, daß er nicht ohne Einfluß auf den Besuch der kommenden Vorstellungen sein wird. Wer gestern abend zu den Besuchern zählte, ist sicherlich mit der Gewißheit nach Hause gegangen, etwas für unsere hiesigen Verhältnisse Seltenes gesehen zu haben. Eine starke Seite des Ensembles ist seine Bühnenaufstattung und seine Garderobe. Um diesen Vorzug ins hellste Licht zu rücken, konnte die Direktion keinen besseren Griff tun, als sie ihn mit der Wahl des gestern abend zur Aufführung gebrachten Stückes getan hat. Es war eines von den Stücken, bei denen eine stilgerechte und wirkungsvolle Szenische und kostümliche Ausschmückung bereits den halben Erfolg bedeutet. Doch auch inhaltlich war das gestern zur Aufführung gebrachte Lustspiel äußerst wirksam. Näher auf den Inhalt einzugehen, können wir uns wohl versagen. Seinen Zweck, einen vergnügten Abend zu bereiten, erfüllt es jedenfalls großartig, man kann ihm sogar einen erzieherischen Wert nach der nationalen Seite hin nicht versagen. Das Ensemble spielte flott und wurde den Anforderungen des Stückes völlig gerecht. Das Publikum spendete stürmischen Beifall, der im 2. Akte sogar auf offener Szene einsetzte. Nochmals: Möge ein wesentlicher Teil des gestrigen Erfolges darin bestehen, daß die Vorstellungen nunmehr zahlreicher besucht werden. Morgen Dienstag abend gelangt das köstliche Lustspiel „Susarrefieber“ zur Aufführung.

—\* Ein 10-jähriger Junge, der bei der Kaserne des 32. Artillerieregiments über den eisernen Baum geklettert war, um sich Zwischensache aufzuheben, den Soldaten heruntergeworfen hatten, blieb, als er wieder herüberkletterte, hängen und kam zu Falle, wobei er sich einen Beinbruch zuzog.

—\* Der gestrige letzte Juni-Sonntag wollte offenbar nicht „unsollbarisch“ sein, deshalb zeigte auch er sich wie die anderen Sonntage des nunmehr zu Ende gehenden Rosenmonats in seinem Witterungscharakter ziemlich unsicher. Und doch hätte sich der Juni keinen besseren

Abgang sichern können, als wenn er uns noch einen Sonntag voll lachenden Sonnenscheins geschenkt hätte. Schönes Wetter wäre gestern für so manche Veranstaltung notwendig gebraucht worden. Hier war es der Schwimmverein „Otter“, der vergebens auf ein Zeichen der Gunst von Mutter Sonne harrete. Der erst im vorigen Jahre gegründete Verein feierte gestern sein erstes Anschwimmen. An dem nachmittags 2 Uhr abgehaltenen Dauerschwimmen nahmen 15 Schwimmer teil, wovon vier auswärtigen Vereinen angehörten, während drei als Gäste teilnahmen. Die 3 1/2 Kilometer lange Strecke von Gröbba (Start) bis Riesa (Ziel) wurde in 43 Minuten durchschwommen. Rennenswerte Strömungen kamen nicht vor. Nur zwei Schwimmer mußten einmal für kurze Zeit aussetzen. Einige Sprungvorführungen im Albbad beschlossen den sportlichen Teil der Veranstaltung. Abends vereinigte dann ein Kränzchen die Mitglieder und Gäste des Vereins im Hotel Kronprinz. Verschönt wurde der Abend durch konzertliche Darbietungen der sogenannten Hauskapelle vom Musikchor des F.-A.-R. 68, sowie durch die wohlgelungene Aufführung eines Einakters. Vom Vorstehenden wurde eine Ansprache gehalten, die in einem Hoch auf Se. Maj. den König Friedrich August, den Ehrenprotector der sächsischen im Kreis 7 des Deutschen Schwimmvereins vereinigten Vereine, ausklang. Der Vorstehende des Großenhainer Schwimmvereins gab in seiner Ansprache dem Wunsche Ausdruck, daß er beim nächstjährigen Anschwimmen des hiesigen Vereins hier hofentlich auch einen Damenschwimmverein vorfinden werde. Ein Kränzchen bildete den Schluß der Veranstaltung, bei dem alle Festteilnehmer noch lange in ettel Lust und Freude „schwammen“.

—\* Das Kriegsministerium gibt folgenden Dank des Königs an die alten Angehörigen des 102. und 103. Infanterie-Regiments bekannt: Seine Majestät der König hat bei der 200-jährigen Jubelfeier des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern“ und des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 sich von Herzen über die zahlreiche Beteiligung früherer Angehöriger beider Regimenter gefreut. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, ergraute Veteranen, Landwehrlente und junge Reservisten, sie alle bewiesen durch ihr Erscheinen bei der Parade vor Seiner Majestät und bei den übrigen Festlichkeiten, daß sie sich die Liebe für ihren früheren Beruf und die Anhänglichkeit an ihren Kruppenteil treu bewahrten.“

—\* Wie verlautet und bereits an anderer Stelle mitgeteilt, steht die Anwesenheit des Kaisers bei dem am 20. und 21. September in der Nähe von Chemnitz stattfindenden Manövern der beiden sächsischen Armeekorps nunmehr bestimmt fest. Für diese Manöver werden verschiedene Vorbereitungen mit mancherlei Neuerungen im Heresdienste getroffen, sodaß man nicht mit Unrecht, besonders in militärischen Kreisen, voll Interesse dem Ausgang dieser Manöver entgegenblickt. Uebrigens gedenkt der Kaiser bei dieser Gelegenheit auch das neue, in Chemnitz garnisonierende Ulanenregiment zu besichtigen, das seinen Namen trägt. Die frühere Meldung von anderer Seite, der Kaiser werde auf einem in der Nähe von Chemnitz gelegenen Schlosse übernachten, trifft nicht zu; der Monarch wird vielmehr nachts in seinem Salonwagen verbleiben, der auf einem Bahnhofs in der Nähe des Manöverterrains aufgestellt werden wird.

—\* Zur Flußschiffahrt. Die Marktlage ist, so wird dem „Dr. Anz.“ aus Hamburg geschrieben, zurzeit eine recht ungelückte. Während die Ober in Folge reichlicher Niederschläge mehr als volkshäßig ist, liegt der Wasserstand der Elbe in der abgelassenen Berichtswache schon recht zu wünschen übrig. Ueberdies wird seit Freitag von den oberen Stationen wieder etwas Wuchs und Regenmelung gemeldet, doch läßt sich in dieser Beziehung im Augenblick schwer sagen, wie weit dieser Wuchs von Einfluß auf die fernere Gestaltung der Frachten sein wird. Wenn die plötzlichen Getreidezufuhren, die dem Monat Juni in Be-

zug auf Flußfrachten diesmal ein so ganz anderes Gepräge aufwies als sonst, auch schon etwas nachgelassen haben und angesichts der überall im Reiche günstigen Ernteausichten wohl zu erwarten steht, daß sich der Handel für spätere Termine reserviert verhalten wird, so dürfte für die nächste Zeit, das heißt im Hinblick auf die hier unterwegs befindlichen Dampfer, die Nachfrage nach Raum wohl kaum merklich abflauen, es sei denn, daß der Wasserstand der Elbe sich wesentlich bessert und dadurch die Tragfähigkeit der Rähne voll ausgenützt werden kann. Uebrigens darf auch nicht übersehen werden, daß angelockt durch die günstigen Anteilfrachten, sehr viel Rahtschiffahrt auf hier schwimmt, sodaß das Bild schon in acht Tagen ein ganz anderes sein kann.

—\* Das „Dresdner Journal“ tritt den in einer Dresdner Wochenschrift seit einiger Zeit veröffentlichten Artikeln, die verstorbenen Mitglieder des Königshauses verunglimpfen und geeignet sind, die Öffentlichkeit zu beunruhigen, entgegen. Das „Journal“ erklärt, daß die in diesen Schmähartikeln aufgestellten Behauptungen jeder Begründung entbehren. — Wir hatten bereits vor einiger Zeit auf die Falschheit der von jener Wochenschrift verbreiteten Legenden hingewiesen.

—\* Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Sachsens findet vom 22. bis 24. August in Jittau statt. Ueber die Landtagswahlen referiert Stadtverordneter Fleißner (Dresden).

—\* SEK. Ein neuer Text zum alten Sachsenliede. Als König Friedrich August nicht lange nach seiner Thronbesteigung die Diakonissenanstalt zu Dresden besuchte, wurde er vom Chor der Schwestern mit dem Gesang des neuen, im sächsischen Volkskalender erschienenen, jedenfalls aus der Feder des hochgeschätzten Herausgebers dieses Kalenders stammenden Sachsenliedes begrüßt. Ein Teilnehmer an der festlichen Stunde berichtet uns: Als die zweite Strophe des Liedes begann, blickte der überraschte König in den ihm ausgehändigten Text. Er folgte ihm von da an in sichtlich Bewegung, und wir sahen tiefgerührt, wie ihm beim Gesang der letzten Strophe eine Träne ins Auge trat. — Ob es sich nicht zur Erhöhung der inneren Anteilnahme an dem Gesang auch für Schulen und Vereine empfehlen dürfte, bei der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs mit dem gewohnten Sachsenliede auch einmal das neue Sachsenlied abwechseln zu lassen, von dem das Herz des Königs selbst so bewegt worden ist! Einem Abdruck desselben zum Einlegen in die von Vereinen oder Schulen benutzten Niederbücher steht, wie die „Sächs. W. Kor.“ feststellt, ein Hindernis nicht entgegen. Wir lassen das Sachsenlied des sächsischen Volkskalenders hier folgen:

1. Den König segne Gott, Den Er zum Heil uns gab, Ihn segne Gott, Ihn seinen Sachsen gilt Sein Herz gerecht und mild. Gott sei ihm Sonn und Schild, Ihn segne Gott!	2. Dir, Friedrich August, neu In alter Sachsenkreuz Die Herzen glühn. Der Eintracht Friedensband Schling, Gott, um jeden Stand, Daß allezeit Volk und Land In Segen blühn!	3. Gib uns gut Regiment, In Gnaden von uns wend Des Krieges Not. Doch ruft das Sachsenheer Deutschland zu Schutz und Wehr, Gib Sieg ihm, Ruhm und Ehr, Herr Gebaoth!	4. Gott, segne immerdar Des Königs Kinderthron, Des Vaters Lust; In fernste Zeit hinaus Schlief unser Königshaus! Wir rufen betend aus Aus tiefer Brust.
---	--	--	--

—\* Die Reichsbank wird im nächsten Jahre eine neue Serie Hundertmarknoten emittieren, die sich von den selbigen Noten besonders dadurch unterscheiden, daß sie bei gleicher Höhe ungefähr zwei Zentimeter breiter als jene sind. In der Mitte der neuen Scheine befindet sich ein etwa vier Zentimeter breites Wasserzeichen, das das Medaillon von Kaiser Wilhelm II. einschließt.

—\* Wieviel Rittergüter gibt es noch in Sachsen? In Sachsen gibt es noch etwa 920 Rittergüter. Je 268 davon liegen in den Kreishauptmannschaften Leipzig und Bautzen, 194 in der Dresdener, 147 in der

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirkes Riesa  
und vielen angrenzenden Ortshufen

vorteilhafteste beste Verbreitung.



einem **Erkrankungs-Beobachter** angeschafft und ließ verfahrenlich beim Fahren derselben eine **Barone** im Laufe haben. Diese entzündete sich plötzlich und drang das Projektile dem Unglücklichen in die rechte Seite des Unterleibes. Der schwerverletzte Mann starb Sonntag vormittag nach qualvollen Leiden. — Bei einem Zusammenstoße zwischen zwei Radfahrern wurde der eine unter einen vorüberfahrenden Motorwagen der Straßenbahn geschleudert und schwerverletzt. — Gestern mittag verstarb im Alter von 63 Jahren der Rektor des Wettiner Gymnasiums, Oberstudienrat Professor Dr. Otto Welker. Er war ein hervorragender Geschichtsforscher und wiederholt von der sächsischen Regierung mit Forschungen in Kleinasien beauftragt.

**Williweiba.** Die Königl. Kreis-Hauptmannschaft Leipzig hat der hiesigen Stadtgemeinde die Zustimmung zu einer von der Industrie-Genossenschaft gewünschten städtischen Bürgerkassette in Höhe von 1.200.000 Mark versagt.

**Mittweiba.** Die städtischen Kollegien genehmigten den Anschluß der Gemeinde Zschoppelschall an das neue städtische Elektrizitätswerk und genehmigten die hierfür veranschlagten Kosten in Höhe von 20.000 Mark.

**Glauchau.** Auf einem Neubau stürzte der 17-jährige Maurerlehrling Groß aus Niederschindlitz vom Dachboden herab und erlitt einen schweren Schädelbruch.

**Neustadt i. Sa.** Der Fischer H. Hleg nachts mit Revolver und einem langen Küchenmesser versehen, in die Schlafstube seiner Geliebten ein, um diese zu töten. Er wurde jedoch von dem wachgewordenen Vater des Mädchens daran verhindert.

**Schwarzenberg.** Bürgermeister Dr. Rübiger wurde am Donnerstag auf Lebenszeit gewählt.

**Oppendorf.** Am das Feuer im Ofen kräftiger anzufachen, goß der 11-jährige Sohn des Spielwarenarbeiters Schönherer Spiritus nach. Die Flasche explodierte und der Bedauernswerte erlitt so schreckliche Brandwunden, daß er kaum mit dem Leben davontommen dürfte.

**Schneeberg.** Musikdirektor Lamm in Wolfenstein wurde zum Stadtmusikdirektor von Schneeberg gewählt.

**Jägergrün.** Borgefährten hier der Gelegenheitsarbeiter Ehrlich verhaftet worden. Er steht im Verdacht, den Raubmordfall, der vor einigen Wochen zwischen Jägergrün und Muldenhammer verübt worden ist, ausgeführt zu haben. Ehrlich hat sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht.

**Zschörlau.** Im hiesigen Orte ist der Typhus ausgebrochen. In einem Hause liegen allein 10 Personen an der gefährlichen Krankheit darnieder.

**Geisnig i. B.** Die hiesigen städtischen Kollegien beschloßen aus Anlaß der Wiedererhebung der Stadt nach dem vor fünfzig Jahren stattgefundenen großen Brande die Errichtung einer mildtätigen Stiftung im Betrage von 10.000 Mark als Grundstock für ein Bürgerasyl. Dieser Anschlag, der sich heuer zum fünfzigsten Male feiert, war der 14. September 1859. 340 Wohnhäuser ohne die Seiten- und Wirtschaftsgebäude wurden ein Haub der Flammen, 800 Familien mit mehr als 3500 Köpfen waren mit einem Schlage obdachlos.

**Grünma.** In besonderen Mäßregeln bei Begräbnissen auf dem hiesigen Friedhof sieht sich der Kirchenvorstand veranlaßt. Er gibt bekannt: „Fortan wird das Friedhofsterrain eine halbe Stunde vor Beginn jeder Begräbnisfeierlichkeits teilnehmen will, hat sich in angemessener Kleidung dem Trauerzuge anzuschließen. Die Umgebung des Grabes soll für die nächsten Leidtragenden durch ein Seil abgesperrt werden.“

**Leipzig.** Ein Spionage treibender französischer Offizier, ein Kapitän namens Francois Frederic Guilleaume Hinkernagel wurde zu Anfang dieses Jahres in Hamburg festgenommen. Am 1. Juli wird gegen ihn vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhandelt werden. Hinkernagel gehörte zu jenen Rheinländern, die nach dem Kriege von 1870/71 nach Frankreich ausgewanderten, um die französische Staatsangehörigkeit zu erwerben.

**Leipzig.** Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts begann heute früh der Spionageprozeß gegen den noch nicht 20 Jahre alten Arbeiter Franz Georg Adam Werum aus Mainz. Der wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte und erst am 9. Juni von der Strafkammer in Mainz zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Angeklagte hat sich durch zwei Fälschungen in das Artiklerie Depot eines Mainzer Forts 2 Doppelhändler C 92, 3 Schlagzylinder und ein Scherenferntroch verfertigt, um sie an einen Agenten des französischen Nachrichtenbureau zu liefern in der Meinung, daß es sich um geheime zu haltende Gegenstände handle. 1000 Mark, die ihm bereits gezahlt worden waren, sind ihm bei der Verhaftung abgenommen worden. Die Verhandlung findet unter völliger Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Geladen sind vier Sachverständige und sieben Zeugen.

**Der hohe hygienische Wert städtischer Baumpflanzungen.**  
Von Dr. Gottlieb Throenhardt, Freiburg i. B.  
Nachdruck verboten.

In den engen Stadtkernen unserer älteren Städte schnappt die zusammengedrängte Bevölkerung nach Luft. Beifolgend erobert sich die Kinder auf dem Steinpflaster zwischen Wagen und Menschengedränge ihre Spielplätze und suchen sie gegen den unbarmherzigen Verkehrstrom zu schützen. Eine vereinsamte Linde, Ulme oder Kastanie ist der Stolz der ganzen Stadtgegend, zumal wenn sie noch etwas Sperlingsgezwitscher in sich birgt. An den sommerlichen Festtagen ergießt sich die Bevölkerung schon von Tagesgrauen an in die umliegenden Gärten und Wälder, um das instinktive Bedürfnis nach Naturgrün zu stillen.

Es ist eine unabweisbare hygienische und soziale Pflicht jeder Stadtverwaltung, den öffentlichen Grund

und Boden mehr mit Bäumen und Grünflächen anzureichern. Dadurch gewinnt die Stadt auch viel größere Anziehungskraft für wohlhabende Leute, denn wer sich einen Wohnort frei wählen kann, sucht sich gewiß keinen Steinhaufen aus.

Die Parks und Anlagen bilden die „Lungen“ der Städte. Rosen, Sträucher und Büsche sind Sauerstoff-erzeuger und Kohlenstoffzersetzer. Die zahllosen Blätter, Ähren und Ähre der Büsche wirken auf den aus der Luft niederfallenden Staub, Staub und die Mikroorganismen wie Filter, welche nur die gereinigte Luft durchlassen. Und unten auf dem grünen Rasen kann sich kein Staub entwickeln. Die erschöpfende Hitze des sommerlich glühenden Pflanzens wird bedeutend gemildert durch die Anlagen Kühle und Luftfeuchtigkeit. Nach wissenschaftlichen Berechnungen verbunst eine einzige Ahe aus etwa 700.000 Blättern in 24 Stunden die ungeheure Masse von 750 Liter! Welche Wohltat auch für die Augen, wenn der blendende, von Häusern und Fenstern reflektierte Sonnenschein gedämpft wird durch die an der Straßenseite stehenden Bäume!

Oft ist freilich im Innern der Stadt zu größeren Anlagen kein Platz. Aber häufig treten die Häuser bei Straßeneinkreuzungen oder in ihrer Reihenfolge weiter auseinander; hier soll man jeden Rücksprung darauf prüfen, ob nicht ein Baum mit Voranfrage anzubringen ist. Auch werden hierweilen Straßenüberführungen notwendig, wobei sich Restteile bilden, auf denen eine kleine Grünanlage möglich ist. Wie man gern in der Durchsicht der Straßen Architekturen zur Erscheinung bringt, so freut man sich auch, vor dem Ende einer geraden Straßenseite einen Baum zu erblicken. Pferdebahn-Zwischenstationen, Bedürfnisanstalten und viele öffentliche Gebäude kann man mit rankendem Grün bekleiden, mit Rosen, lilienblühenden Sträuchern oder Bäumen umgeben. Besonders wohltuend wirkt der gärtnerische Schmuck auf den Vorplätzen von Krankenhäusern, Feuerwachen, Schulhäusern, Kirchplätzen. Wer nur das Auge dafür hat, findet in dem Gewirre der Straßen eine Menge unbenutzter und vernachlässigter Schmuckstellen, welche mit geringen Mitteln zu ganz freundlichen Grünplätzen umgewandelt werden können. — Namentlich sehr zu bedauern ist es, wenn man bei Straßenanlagen der äußeren Stadteile, Vorstädte und Vororte nicht gleich von vornherein Anlagen, Baumpflanzungen und Kinderspielplätze vorsieht. Das läßt sich später nie wieder gut machen.

Diesem höchst wichtigen Gebiete der öffentlichen Hygiene müssen die meisten Städte noch weit mehr Fürsorge widmen. Denn die ästhetischen, sozialen und gesundheitlichen Vorteile sind mannigfach und unberechenbar. — Jeder Stadtbehörde Wahrung sollte sein:

In Grün wollen wir sie bleiben,  
Die Stadt hat's Grün so gern!

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 28. Juni 1909.

**Berlin.** Die Folge der kaiserlichen Entscheidung ist die Wiederaufnahme energischer Verhandlungen mit den Parteien des alten Blocks, die den Zweck haben, die Finanzreform, auch ohne Erbschaftsteuer zuzubringen. Fürst Hatzfeld hatte am Sonntag mit Mitgliedern verschiedener Parteien Besprechungen.

**Berlin.** Aus einer Unterhaltung mit einer Person, die am besten aus der vorgelegten Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler und dem beabsichtigten Sinne der halbamtlichen Auslassungen Mitteilbar machen kann, entnimmt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, daß Hilow wirklich nur auf Wunsch des Kaisers noch so lange im Amt bleiben, bis hinsichtlich der Finanzreform ein den verbündeten Regierungen annehmbares Resultat erzielt worden ist. Dann aber ist sein Rücktritt im vollen Einvernehmen mit dem Kaiser beschlossen. Der Kanzler besitzt das volle Vertrauen des Kaisers und wird sein Berater bleiben, bis zur Ernennung seines Nachfolgers, über dessen Person noch nichts feststeht. Der Reichskanzler wird versuchen, die Finanzreform in einer nicht für ihn, aber so weit wie möglich für die verbündeten Regierungen annehmbaren Form zustande zu bringen. Die Konservativen, welche nun sehen wie und mit wem sie die Finanzreform zustande bringen, dürften jetzt ein sehr lebhaftes Interesse daran haben. Gelingt sie nicht, so ergeben sich daraus die Konsequenzen. Auf eine Mitwirkung der Liberalen glaubt man nicht zu rechnen.

**Berlin.** Es gelang der Kriminalpolizei, anscheinend den Urheber des Raubmordes auf die Witwe Resche in der Körnerstraße ausfindig zu machen. Der aus Liegnitz gebürtige Logischwindler und Kellner Gartmann gestand, die bekannten Postanweisungen geschwiegen zu haben, die den Geldbriefträger in seine Wohnung laden sollten. — Eine Panik unter den Treppentour Ausflüglern erregte der Bruch einer Kontaktstange eines Straßenbahnwagens im Spreetunnel und ein dadurch verursachter Kurzschluß, der die Wagendecke in Brand setzte. Fahrgäste waren nicht gefährdet, doch war das Gerücht entstanden, daß 11 Personen verbrannt seien. — Ein Großfeuer löschte die Eisenbahnwerkstätten der Ostbahn ein. 24 Waggons, darunter ein Speisewagen, verbrannten. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. — Ein schwerer Erbeß fand in der Nacht zum Sonntag in der Steinstraße 4 statt, wo eine große Schlägerei einen Auslauf von etwa 1000 Personen veranlaßte. Der Hauptgegend stichtete in ein Haus, das von der Menge gestürmt wurde. Außer diesem wurden noch drei Personen durch Steinwürfe und Messerstücke verletzt.

**Bosen.** Staatssekretär Dernburg und Unterstaatssekretär v. Andequist sind gestern von Berlin hier eingetroffen und heute früh 7 Uhr in Begleitung des Präsidenten der Anstaltungskommission Dr. Gramsch zur Besichtigung von Anstaltungen in der Nähe von Bosen abgereist.

**Paris.** In der vergangenen Nacht wurden 25 Drähte der Telegraphen- und Telephonlinie Paris-Brux bezug geschnitten und unter einander vollständig verwickelt, um die Wiederherstellung der Leitungen zu erschweren. Aus der Art der Sabotage geht hervor, daß die Akteure sachkundige Leute waren.

**Stockholm.** „Dagens Nyheter“ bringt folgende Einzelheiten über die Ermordung des Generalmajors Bedmann (s. Tagesgeschichte). Einige Offiziere, darunter Generalmajor Bedmann und Kommandeur Dahlgren nebst Damen, passierten kurz nach 12 Uhr den Karl XII.-Markt. Plötzlich sprang ein Mann in Arbeiterkleidung hervor und feuerte mehrere Revolverkugeln ab, von denen einer den Generalmajor Bedmann im Rücken, ein anderer, der gegen den Kommandeur Dahlgren gerichtet war, den Arzt Levanter in der Hüfte traf. Unmittelbar darauf richtete der Mörder zwei Schüsse gegen seinen eigenen Kopf und stürzte bewußtlos nieder. — Wie die Polizei mitteilt, ist der Mörder des Generalmajors Bedmann gestern früh im Hospital gestorben. Er ist ein Arbeiter. Man fand bei ihm mehrere Exemplare der Zeitung „Grand“. Dr. Levanter ist außer Gefahr.

**Drontheim.** Ein hiesiges Blatt erzählt aus Tromsø, Weilmanns Expeditionsdampfer „Arctic“ sei von Danz zurückgekehrt und habe zwei Floßnachrichten gebracht. Danach ist erstens ein Mann der Ueberwinterungsexpedition, die das Ballonhaus beaufsichtigen sollte, verunglückt. Zweitens ist Weilmanns Ballonhaus vollständig fortgeweht worden. Weilmann war gerade bereit, von Tromsø aus mit dem norwegischen Spitzbergen-Expeditionsdampfer „Fram“ abzureisen. Er war sehr niedergeschlagen und ließ seine Effekten an Land bringen. Er will zum Bau eines neuen Ballonhauses Material kaufen. Da dieses einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte, sind die Aussichten für den diesjährigen Start sehr verringert.

**London.** Wie ein Morgenblatt aus Teheran meldet, hat in Mesched die Regierungsgewalt vollständig aufgehört. — Nach dem Gescheh am Freitag hat der Gouverneur sein Amt niedergelegt und im russischen Konsulat Zuflucht gesucht. Er befindet sich gegenwärtig unter dem Schutze von Kosaken und indischen Truppen in seinem Hause.

**Petersburg.** Dem „Petit Journal“ wird gemeldet, es sei nunmehr ziemlich sicher, daß der Zar im Laufe der nächsten Kreuzfahrt mit dem Sultan Mohamed eine Begegnung haben wird. Falls der Zar dem Sultan in Konstantinopel einen Besuch abstattet, würde dieser im Oktober dieses Jahres nach Petersburg kommen.

**Wilna.** Im hiesigen Gefängnis ermordeten vier Sträflinge einen Aufseher und besetzten sieben andere Arrestanten. Im Gefängnis hofe entspann sich darauf ein Kampf, bei dem drei Aufseher und sieben Sträflinge getötet, vier Arrestanten, ein Schutzmann und ein Aufseher verwundet wurden.

**Konstantinopel.** Der armenische Metropolit von Habschin und einige Notabeln sind unter Anschuldigungen, bei den Unruhen im Vilajet Adana sich kompromittiert zu haben, kriegsgerichtlich verhaftet worden. Das Patriarchat hat hiergegen Protest eingelegt. Die Worte hat die Behörden des Vilajets Janina angewiesen, Unruhen griechischer Banden, sowie mohammedanischer Missetäter gegen Griechen zu verhindern. Andererseits bereitet die Porte ähnliche Entwaffnungsmaßnahmen wie in Aivali für alle von Griechen bewohnten Küstenorte und Inseln des Archipels vor.

**New York.** Edison teilt mit, daß es ihm nach jahrelangen Versuchen gelungen sei, einen neuen elektrischen Akkumulator zu erfinden. Er besteht aus 60 Zellen und wiegt ca. 18 englische Pfund. Der Akkumulator kann einen Wagen von einer Tonne Gewicht von London nach Southampton in dreimal weniger Zeit schleppen, als dies augenblicklich der Fall ist. Der Akkumulator reicht vier Jahre aus und um ihn neu zu laden, genügt es, ihn für wenige Sekunden mit dem Draht eines elektrischen Werkes zu verbinden. Die neue Erfindung wird auf der Straßenbahn von West-Orange im Staate New-Jersey erprobt werden und dürfte auf den Straßenbahnen später überall eingeführt werden, da sie den Verkehr ruhiger gestalten wird.

Wer seinen angespannten Nerven für einige Zeit einmal wirkliche Ruhe in einer idyllischen Gegend suchen möchte, der sei auf die im Erzgebirge (Bahnlinie Dresden-Meißen-Weißing) gelegene Parkmannühle aufmerksam gemacht. Durch ihre geschützte Lage am Fuße des 825 Meter hohen Geisingberges, direkt am Wald, ihre herrliche Umgebung (Wäldchen, Kirschen, Alpendorf) und die bequeme Verbindung (Wahstation, Post u. Telephon im Hause), sowie die wirklich gute Verpflegung bei mäßigen Preisen ist sie für längeren Erholungs-Aufenthalt besonders zu empfehlen.

Es ist wohl jedermann einleuchtend, daß sich bei dem jetzigen scharfen Wettbewerb in allen Branchen, nur solche Artikel dauernd behaupten und immer weiter ausbreiten können, deren Güte und Reellität von dem konsumierenden Publikum erprobt und anerkannt wurden. Wenn nun heute die größte deutsche Zigarettenfabrik Georg A. Jasmahli A.-G. als an der Spitze der einheimischen Zigaretten-Industrie stehend bezeichnet werden muß, so verdankt diese seit nunmehr 25 Jahren bestehende Fabrik ihre Stellung und ihre Emporkünfte nur der hervorragenden Qualität und Preiswürdigkeit ihrer Zigarettenmarken. Die tägliche Produktion von ca. 4.000.000 Jasmahli-Zigaretten beweist die Beliebtheit dieser Fabrikate am besten; denn es gibt kein Konkurrenz-Unternehmen, welches nur annähernd einen solch gewaltigen Konsum seiner Marken aufweisen könnte.

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Besten Dank.

Wichtiges ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Besseres Mädchen.

19 Jahre, 15. Juli oder 1. August ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Junges Mädchen.

mit guter Schulbildung und angenehmen ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Büchlerfräulein.

Für meine Buchabteilung wird ein junges ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Kutscher.

und einige in Möbeltransport bewanderte ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Ein Schmied (Zuschläger).

findet sofort dauernde Beschäftigung ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Schneider.

auf Post-Vieferungs-Paletots sucht ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Schönes Zinshaus.

in Dresden-N. mit Einfahrt u. Hinterland ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### 2 gute Arbeitspferde.

sind preiswert zu verk. Richard Boden, ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Radkarre, fast neu.

Kasten, eiserner Unterbau, billig zu ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Gebrauchter, gut erhaltener Kastenwagen.

40 Hk. Tragkraft, zu kaufen gesucht. ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Gehr. Küchenschrank.

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Zwei Myrthen.

zu verk. Goethestr. 47, Stb. 1 St. ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### kleinere und Abstellwagen.

werden übernommen. ...  
... die mit unglücklicher ...

### Kirschen.

Täglich frischgepflückte Kirschen ...  
... die mit unglücklicher ...

### Neue Bollheringe.

im ganzen und einzeln empf. billig ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### neue saure Gurken.

God 2,90 M., empfiehlt Alfred Otto, ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Frisches Gemüse.

Frühlings-, Blumen-, Kohlrabi-, Karotten, ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Alwin Stori.

Die geehrten Damen werden auf die im ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Kudjaden.

solid, dauerhaft und preiswert, empfiehlt sich ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Strümpfe und Socken.

Paar 20, 30, 38, 45, 55, 65 Pf., bei Ernst ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Mädchentraume.

von der wunderbaren Macht ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Billiges Brennholz.

Schwaches, kleines, Kesselfeld ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Wetter Herr!

Es ist meine Pflicht ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Verkauf!

Runkelrübenpflanzen, Speisekartoffeln, ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Königl. Sächs. Trügerverein „König Albert“ zu Riesa.

Das 22. Stiftungsfest wird Freitag, den 2. Juli, ...  
... die mit unglücklicher ...

### Militär-Konzert und Illumination.

geleitet. Alle Kameraden mit wertigen Angehörigen ...  
... die mit unglücklicher ...

### gemeinsames Schauturnen.

des Schützengartens u. des Turnvereins im ...  
... die mit unglücklicher ...

### Konsum-Verein für Riesa u. Umg.

Die Marken-Abnahme erfolgt Sonntag, den 4. Juli 1909 ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Kartmannmühle.

Sommerfrische, Bahnstation zw. Bauenstein-Weising, ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Paul Schieritz.

Dampfschleiferei und Siebmacher Glaubitz ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Fahrräder.

wie Raumanns Germania, Keschmarx Attila u. dergl. ...  
... die mit unglücklicher ...

### Raumanns Nähmaschinen.

und sämtliche Zubehörteile. ...  
... die mit unglücklicher ...

### Musverkauf von Spiegeln.

wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes zu bedeutend herabgesetzten Preisen. ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Auktion.

Mittwoch, den 30. Juni a. c. von vormittags 1/10 ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Olga Marie Böhner.

geb. Rüdiger sagen Verwandten, Nachbarn, Freunden und ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Nähmaschinen.

für alle Zwecke, ab Fabrik, zu ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Bilder und Spiegel.

aller Art werden sauber und billigst ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Berliner Residenz-Ensemble.

Direktion: Willy Painert, Inhaber mehrerer Kunstschirme. ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Musarenfieber.

Lustspiel-Reinheit in 4 Akten von ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Um Seinetwillen.

Schauspiel-Romantik in 4 Akten von ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Alt Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Bier!

Dienstag abends und Mittwoch früh wird in der ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### Vereinsnachrichten.

Schützengartensverein. Dienstag Turnratsung ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

### F. R.

Morgen Dienstag, den 20. Juni, abends ...  
... die mit unglücklicher ...

... die mit unglücklicher ...  
... die mit unglücklicher ...

## Der Kanzler hat demissioniert,

aber seine Demission ist vom Kaiser nicht genehmigt worden.

Durch Ausschlag brachten wir bereits gestern früh folgende Meldung zu weiterer Kenntnis:

Bei seinem Vortrag am Sonnabend über die politische Lage hat der Reichskanzler Sr. Majestät den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten. Der Kaiser hat es jedoch abgelehnt, im gegenwärtigen Augenblick dem Wunsch des Fürsten Bälou zu entsprechen. Seine Majestät wies darauf hin, daß nach der einmütigen Uebereinstimmung der verbündeten Regierungen das baldige Zustandekommen der Finanzreform für die innere Wohlfahrt wie für die Stellung des Reiches nach außen eine Lebensfrage sei. Er könne unter diesen Umständen der Erfüllung des Wunsches des Fürsten auf Entbindung von seinen Ämtern nicht eher näher treten, als bis die Arbeiten für die Reichsfinanzreform ein positives und für die verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gezeigt haben würden.

Zur Erläuterung und Ergänzung dieser Note will das D. L. noch folgendes mitteilen können. „Sofort nach der Ablehnung der Erbanfallsteuer, am Donnerstag abend, war Fürst Bälou entschlossen, unter keinen Umständen im Amte zu bleiben. Er wußte, daß er mit einer konservativ-reaktionären Mehrheit nicht regieren könnte, und hatte auch keine Neigung, dieses Spiel noch einmal zu versuchen, und er fühlte schon seit längerer Zeit, daß ihm der Boden durch allerlei höfische und andere Elemente unterminiert worden war. Die Empfindung, daß er gegen die Intrigen des Zentrums und seiner sonstigen Widersacher nicht lange mehr erfolgreich würde ankämpfen können, lähmte seinen Willen, und so mag es auch zu erklären sein, daß er die Durchsetzung der Finanzreform so schwächlich und mit so bebauerlicher Lässigkeit betrieb. Die Fürstin Bälou bestärkte ihn in der Rücktrittsbasis und die Leitüre der Zeitungen, die mit seltener Einmütigkeit die Demission oder die Reichstagsauflösung forderten, war nicht geeignet, diese Stimmung zu wandeln. Fürst Bälou schiedte vor der Auflösung zurück, da er einen Erfolg der Sozialdemokratie befürchtete, und so blieb nur die Demission. Am Donnerstag abend und am Freitag fand zwischen dem Fürsten Bälou und dem Kaiser ein eifriger Depeschenaustausch statt, und am Freitag abend folgte die Abreise nach Kiel. Fürst Bälou reiste mit dem bestimmten Vorsatz dorthin, unter allen Umständen auf seinem Rücktritt zu bestehen und sich höchstens zu einem Ausschub bewegen zu lassen, falls der Kaiser ihn ersuchen sollte, zunächst die Finanzreform zu Ende zu führen. Die offiziöse Note zeigt, daß der Kaiser diesen Ausschub gewünscht hat, aber sie sagt auch klar und deutlich, daß der Rücktritt des Fürsten Bälou beschlossen ist.“

Soweit heute Kommentare vorliegen, herrscht die Ueberzeugung vor, daß noch immer keine Klarheit erzielt sei, was eigentlich kommen werde. Die „Kreuzzeitg.“ bemerkt: Wir freuen uns über die Entscheidung des Kaisers, der wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen und besonders auch mit Rücksicht auf das notwendige Zustandekommen der Reichsfinanzreform ein Verbleiben des Fürsten Bälou in seinen Ämtern für erforderlich halten und keinen Anlaß zu seinem Rücktritt zu erkennen vermögen. — Auch die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt: Ein Verbleiben des Fürsten Bälou könne der Erledigung der Finanzreform nur förderlich sein und die

Entscheidung des Kaisers sei mit aufrichtiger Genugtuung zu begründen. Das Blatt glaube nicht ohne weiteres annehmen zu sollen, daß in der kaiserlichen Willensmeinung bereits die Zustimmung zu einem Abschleddgefuß des Reichskanzlers nach dem Gelingen der Reform ausgedrückt sein soll. — Die „Post-Zeitung“ schreibt: Die Meldung Klinge, als ob der Kaiser gegen einen späteren Rücktritt des Reichskanzlers nichts einzuwenden, sich damit sogar grundsätzlich einverstanden erklärt habe. Die bürgerliche Linke befindet sich in verhältnismäßig günstiger Lage, sie könne den kommenden Ereignissen gefaßten entgegensehen. Bei Fürst Bälou unwiderruflich entschlossen zu gehen, so werde er kaum verkennen, daß er sich einen besseren Abgang durch kriechen und fröhlichen Kampf als durch armselige Nachgiebigkeit gegenüber der Mehrheit sichert. Im Kampf aber könne er leicht den Sieg erringen, und dann werde es noch immer Zeit sein, dem Abschleddgefuße näher zu treten.

### Ueber das neue Programm der Regierung

gibt der Wochenrückblick der „Nordd. Allg. Ztg.“ interessante Aufschlüsse. Wir lesen da: „Die Reichstagsmehrheit wird sich keinem Zweifel darüber hingeben dürfen, daß die verbündeten Regierungen niemals Steuern annehmen können und werden, die insbesondere Industrie und Handel in ihrem Lebensnerv treffen. Die verbündeten Regierungen werden vielmehr jeden einzelnen der Steuervorschläge auf seine sachliche Berechtigung prüfen, und werden, falls versucht werden sollte, ihnen durch ein Mantelgesetz oder in anderer Form Steuern aufzuzwingen, die sie für unannehmbar erklären, eher das gesamte Reformwerk ablehnen, als daß sie Vorschlägen ihre Zustimmung gäben, die der deutschen Volkswirtschaft dauernden Schaden bringen müßten.“

### Ueber die Stimmung des Kaisers,

der als König über die preussischen Stimmen im Bundesrat zu verfügen hat, besteht, wie der offiziösen „Zett. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, kein Zweifel. Man weiß längst, auch aus dem Telegramm, das der Kaiser an Bälou nach dessen letzter Rede richtete, daß er in der Frage der Finanzreform mit lebhaftem Interesse hinter dem Reichskanzler steht und daß er sich auch innerhalb der ihm verfassungsmäßig gegebenen Möglichkeiten bemüht hat, den Widerstand der Konservativen zu beseitigen. Der Kaiser hat in der letzten Zeit mehrfach Personen gesprochen, die ihn über die politische Bedeutung der konservativen Opposition und die wirtschaftliche Seite der Steuerfrage offen Auskunft gegeben haben und soweit der Kaiser in Betracht kommt, würde eine Auflösung des Reichstages und ein früherer Wahlkampf nicht ausgeschlossen sein. Der Korrespondent vermutet, daß Fürst Bälou diese Stimmung in Kiel vorgefunden hat.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser wird am 20. und 21. September den sächsischen Korpsmanövern in der Nähe von Chemnitz beiwohnen.

Sr. Majestät der Kaiser hielt gestern vormittag 11. Uebung aus Kiel, auf der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab. Danach begab er sich an Bord des „Meteor“, um an der Regatta des Norddeutschen Regattaver eins auf der Kieler Förde teilzunehmen. Zum Mitsegeln auf dem

„Meteor“ waren geladen Fürst Pleß, Reichskanzler III, Staatssekretär v. Tirpitz, Admiral v. Soden-Wibron, Generalleutnant v. Schend, der Marine-Attache bei der Volschaft in Washington Korvettenkapitän Kochmann, Hr. Lamour und Generaldirektor Balkin. Ihre Majestät die Kaiserin begleitet an Bord der „Abuna“ die Regatta. — Zur Regatta sind mehr als 30 Boote gemeldet. Das Wetter ist gut. Eine überaus große Anzahl von Dampfern und anderen Fahrzeugen, dicht besetzt und laut beimpelt, sind am Start versammelt, um den auf der Wettfahrt teilnehmenden Yachten zu folgen.

Zu Ehren des zukünftigen sächsischen Ministerpräsidenten Grafen Christoph Bismarck v. Gersdorff, der seinen Posten als Gesandter in Berlin verläßt, fand am Sonnabend im Hotel Adlon ein Abschiedessen statt, an dem die Gesandten der Bundesstaaten, die in Berlin anwesenden Minister und ein großer Teil des diplomatischen Korps teilnahmen.

Der Kampf gegen die Schlafkrankheit hat in Uganda hervorragende Erfolge gehabt. Dem Rat von Eggenköpff folgend, haben die britischen Behörden die von der Schlafkrankheit befallenen Gebiete von Eingeborenen räumen lassen und diese in anderen Gebieten angesiedelt. Während in früheren Jahren die Zahl der Opfer, welche diese furchtbare Krankheit forderte, 20000 bis 30000 betrug, sind im Jahre 1908 nach den amtlichen Feststellungen nur noch 2000 erlegen.

Generaloberst v. d. Golz tritt in den ersten Julitagen seine auf vier Wochen berechnete Informationsreise nach Konstantinopel an.

Der Reichstag wird voraussichtlich vom Donnerstag ab zunächst den Rest des Steuerprogramms der Finanzkommission ausarbeiten, alsdann die noch ausstehenden Ertragsteuern der Regierung beraten und vom 5. Juli ab die alten Regierungsvorlagen (Bier, Tabak, Branntwein, Wein) zur Debatte stellen. Die 3. Lesung soll noch in der gleichen Woche bis zum 10. Juli erledigt werden.

Die Marmorlager in Karibia in Deutsch-Südwestafrika sollen, wie der „Kolonialpost.“ und „Handelskorresp.“ mitgeteilt wird, nunmehr doch ganz energisch ausgebeutet werden. Bekanntlich hatte der Staatssekretär dem Unternehmen keine guten Prognosen gestellt. Wenn sich dennoch kapitalfrüchtige Leute gefunden haben, um die anerkannt vorzüglichen Marmorlager zu erschließen, so liegt das nicht nur an den vielversprechenden Gutachten, welche die Proben hier und in Europa gefunden hatten, sondern auch an Erhebungen, die Sachleute in der Kolonie selbst angestellt hatten. Da man von der Arbeit der Eingeborenen sich nicht viel verspricht, sollen an 200 Arbeiter aus Europa nach dem Schutzgebiete gebracht werden. Das bedeutet einen erfreulichen Zuwachs der bedürfnisreichen weißen Bevölkerung und die ärmeren der mittleren Bezirke werden sicherlich auch einen nicht geringen Nutzen von diesem Zuwachs haben.

Unter der Spitzmarke: „Verwerflicher Terrorismus“ geben die „Mitteilungen der Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen an die Presse“ folgendes bekannt: „Zu welcher verächtlichen Mitteln die Gegner des Mittelstandes greifen, um die Mittelstands-Bewegung zu schädigen, beweist aufs neue ein Leitartikel, den die demokratischen „Dresdner Neuesten Nachrichten“ in ihrer Nr. 139 unter der Ueberschrift: „Handwerker oder Arbeiter?“ veröffentlichen. Das Blatt behauptet, es sei bisher untrübsprochen geblieben, daß die Führer der sächsischen Agrarier die Hälfte des Gehaltes des Generalsekretärs der Mittelstands-Vereinigung bezahlten. Diese Behauptung ist unwarhaft und nur zu dem Zwecke erfunden, den

## Das vergilbte Blatt.

Roman von G. Lange.

28 „Ihr scheint Euch hinsichtlich der Zeitrechnung im Irrtum zu befinden,“ entgegnete der Gouverneur spöttisch. „Wißt Ihr nicht, daß das Waffentragen jetzt strenge verboten ist?“

„Mit einem Menschen, der sein verpöndeltes Wort zu brechen fähig ist, der das Vermögen einer Frau im Spiel vergeudet hat und in schändlicher Weise sein Amt mißbraucht, um wehrlose Frauen zu belästigen, kann allerdings kein Edelmann die Klinge kreuzen,“ ließ sich Graf von Pressy hinreißend zu antworten.

Diese verächtlichen Worte und Anschuldigung raubte dem Gouverneur die Befinnung; er vergaß die Anwesenheit der beiden Männer und erhob seinen Stuhl gegen den Grafen. Dieser hatte aber ebenso schnell seinen Degen gezogen und es war nicht abzusehen, ob er in seiner blinden Wut Claude Mouriez nicht durchbohrt hätte, wenn Chenier und Viroflary nicht hinzugesprungen wä die dem Wirtstisch bisher stumm zugehört hatten.

„Um Gottes Willen, keinen Mord, Philipp!“ rief Chenier, indem er blühend den Arm des Grafen von dem verberbernden Stoß zurückhielt.

„Ich danke Dir, Josef!“ stöhnte der Graf, indem er den Arm mit dem Degen sinken ließ. „Bei allem, was mir heilig ist, beinahe hätte ich mich jetzt vergessen!“

Diesem Augenblick benutzte Claude Mouriez, um in einem Boge um den Grafen herum den Garten zu verlassen, ohne weiter daran gehindert zu werden. Ehe er den Ausgang erreicht hatte, wandte er sich noch einmal rückwärts mit den Worten:

„Hüten Sie, Herr Graf, und sorgen Sie dafür, daß Ihr Kopf recht fest sitzt!“

Die drei Männer überließ es eiskalt bei dieser

fürchterlichen Drohung, deren Sinn sie nur zu gut verstanden.

„Nah, leere Drohung,“ suchte der Graf seine Freunde zu beruhigen, was ihm aber nicht vollständig gelang.

Der Wortwechsel im Garten war auch bis zu Marguerite und ihrer Mutter gedrungen. Ein Fenster öffnete sich und eine ängstliche Stimme fragte nach der Ursache. Bei dem Klang der Stimme seiner Braut vergaß der Graf einen Augenblick den Gouverneur und seine letzten Worte.

„Warte einen Augenblick, liebe Marguerite, dann wirst Du alles erfahren,“ antwortete der Graf und gefolgt von seinen Freunden schritt er auf das Haus zu, wo ihnen Angeilka mit einem Licht in der Hand, da es inzwischen völlig dunkel geworden war, die verschlossene Türe öffnete.

### 8. Kapitel.

Die Befürzung über den heutigen Vorfall war bei den Damen noch viel größer, denn nach dem Benehmen des Gouverneurs ihnen gegenüber war an der Wahrheit der Worte seiner hintergangenen Braut nicht mehr zu zweifeln. Marguerite und der Graf hielten sich fest umschlungen, als wollten sie auch dem neuen Feinde gegenüber vereint den Kampf aufnehmen und sich in keiner Not und Gefahr trennen.

Chenier und Viroflary, die ruhiger die Lage beurteilten riefen dem Freunde dringend, die Drohung des Gouverneurs auf keinen Fall leicht zu nehmen und die Gefahr zu unterschätzen. Auf ihre dringende Vorstellung entschloß sich der Graf, nicht länger auf seinen Administrator zu warten, sondern unverzüglich die Reise nach Deutschland anzutreten. Freudig begrüßten auch Marguerite und ihre Mutter diesen Entschluß, die nach seinen eigenen Worten nunmehr keinen Tag mehr sicher waren vor weiteren Zubringlichkeiten des Gouverneurs.

Nach eingehender Besprechung aller Möglichkeiten wurde beschlossen, noch diese Nacht nur mit dem Allernotwendigsten versehen, Versailles zu verlassen und zu Fuß bis zur nächsten Poststation zu gehen, denn in der Nacht war in Versailles ein Gefährd doch nicht zu erlangen und jedes Aufsehen mußte streng vermieden werden. Chenier und Viroflary wollten zunächst zurück bleiben, sich in Paris verborgen halten und nur im dringendsten Notfalle nach Deutschland nachfolgen.

Graf von Pressy schärfte seiner Braut und deren Mutter strenge ein, sich durch nichts in der Vorbereitung zur Flucht aufhalten zu lassen. Zur gegebenen Zeit sollte Denis allein die Damen abholen, sie sollten durch ein Hintertürchen den Garten zu verlassen und den Treffpunkt unbemerkt zu erreichen suchen. Die äußerste Vorsicht war geboten, denn es war gar nicht so unmöglich, daß sie von Spionen beobachtet wurden.

Als der Graf nach vorläufigem Abschied von den Damen mit den Freunden auf die Straße trat und dieselbe weiter ging, da löste sich von der Hecke des Gartens ein dunkler Schatten los und huschte in einiger Entfernung hinter den Männern her. Diese schritten eilig dahin und war ein jeder so mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, daß keiner sich umwandelte und den Mann bemerkte, der sich an ihre Fersen heftete. Als sie vor ihrer Wohnung stehen blieben, da blieb auch er stehen und verbarg sich schnell hinter einem Strauchbaum, aber er brauchte nicht zu befürchten, bemerkt zu werden, denn die Dunkelheit allein schützte ihn schon davor. Nachdem Graf von Pressy, Chenier und Viroflary in das Haus eingetreten waren, kam auch der Mann hinter dem Baume wieder hervor, schaute sich nach allen Seiten um, gleichsam sich genau vergewissernd, in welches Haus die drei Männer eingetreten waren und eilte dann schnell die Straße zurück.



Widerstand widerstandlos gegen seine eigenen Führer zu machen. Wenn dieser Verdächtigung von unserer Seite nicht früher widersprochen wurde, so liegt das daran, daß wir erst jetzt durch Zufall zum ersten Male Kenntnis hiervon erlangten, weil unsere Gegner sich über die Ausübung ihrer Pflichten hinwegsetzten, und von ihnen unabweisbaren Beschuldigungen in irgend einer Form Mitteilung zu machen."

#### Frankreich.

11 Aus Marseille wird gemeldet, daß der Ausbruch der organisierten Gewalttätigkeiten, nachdem es dem Marineminister gelungen, eine vollständige Einigung herbeizuführen. Die Arbeit an Bord der Dampfer wurde bereits wieder aufgenommen.

Von einer Demonstration gegen Fallières wird aus Paris, 27. Juni, gemeldet: Bei der Rückkehr des Präsidenten Fallières von Songhamps pflanzte Camélot du Roy den Präsidenten aus. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Menge schlug auf die Manifestanten mit Säcken und Schirmen ein und begrüßte Fallières mit Hochrufen. Der Präsident kehrte ohne weiteren Zwischenfall nach dem Elisee zurück.

#### Schweden.

11 In Stockholm kam vorgestern nachmittag das russische Kaiserpaar an. Bald nach der Ankunft begaben sich der König und die Königin sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie auf den „Standart“, wo eine sehr herzliche Begrüßung mit dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland erfolgte. Nach Abschreiten der Ehrenkompagnie fuhr die Herrschaft zum Schloß. Im inneren Salon des Schloßes wurden die Majestäten von der Königinwitwe empfangen. Das Kaiserpaar fuhr am Abend auf dem „Standart“ nach dem königlichen Lustschloß Tuusula.

Der Chef der Kaiserartillerie, Generalmajor Wedmann, wurde nachts in dem mitten in Stockholm gelegenen Königsgarten durch einen Revolveranschlag in den Rücken getötet. In seiner Begleitung befanden sich mehrere höhere Offiziere. Der Täter, ein schwedischer Arbeiter, erschoss sich sofort.

#### England.

Die Arbeiterpartei erließ ein Manifest gegen den Jarenbesuch, worin die Regierung wegen ihrer russenfreundlichen Politik in heftigster Weise angegriffen wird und der Zar für alles verantwortlich gemacht wird, was in Rußland vorgeht. Er sei nicht besser als Abdul Hamid. Man müsse sich unter allen Umständen gegen die Reaktionen der russischen Politik schützen, die hier nur erreichen will, mit Hilfe der englischen Polizei die unglücklichen politischen Flüchtlinge sogar auf englischem Boden zu verfolgen.

#### Afrika.

Die Antwort der Schutzmächte auf den letzten Vorstoß der Porte wird nach einer Meldung aus Paris Anfang nächster Woche erfolgen. Deutschland und Oesterreich blieben ihre bisherige reservierte Haltung trotz der türkischen Anfrage nicht aufgeben. Wenn die internationalen Truppen die Insel geräumt haben, werden vier Kriegsschiffe der Schutzmächte, die Truppen an Bord haben, die Aufrechterhaltung der Ordnung überwachen. Im Falle ernstlicher Unruhen sollen diese Truppen landen. Ein Manifest wird die Kreter auffordern, Ruhe zu halten und die Osmanische Oberhoheit zu respektieren. Die Beratung über die Autonomie Afrikas wird zunächst aufgeschoben.

Jener seien noch folgende Depeschen vermerkt:  
Athen, 26. Juni. In einer geheimen Konferenz der Generalität, bei der der König den Vorsitz führte, wurde beschloffen, zur Verstärkung der Verteidigungslinie in Thessalien Truppen dorthin zu schicken, jedoch wurde die Presse gebeten, von den Truppenbewegungen keinerlei Mitteilungen zu machen. In Aetna scheint man auf einen gleichzeitigen Ausbruch auch in Albanien zu rechnen.

## Das vergilbte Blatt.

Roman von G. Lange.

27 Wenn auch verabredet worden war, erst nach Mitternacht aufzubrechen, damit die Gefahr des Zusammenstehens mit fremden Personen nach Möglichkeit vermieden wurde, so ordnete der Graf doch sofort seine Reiseeffekten. Diese Arbeit war bald beendet, denn er besaß sich eigentlich schon in den drei Tagen seines Hierseins fortwährend auf dem Sprunge zur Abreise und er verwünschte es sehr, daß es nicht schon geschehen war, diese neue Gefahr und der ärgerliche Ausritt heute Abend wäre ihm erspart geblieben, aber nunmehr ließ sich daran nichts ändern, es galt, das Verhängnis ohne Aufschub nachzuholen.

Die Reisetaschen standen gepackt in der Mitte des Zimmers; der Graf, seine beiden Freunde und der Gärtner Denis, alle vier ausbruchsfertig, sahen beim trägen Schein einer bald niedergebrannten Kerze um den Tisch und suchten durch eine harmlose Unterhaltung gegenständig ihre Aufregung zu verbergen. Besonders Graf Pressy suchte möglichst harmlos zu erscheinen, um nicht entmutigend auf die anderen zu wirken, aber die verflochtenen Blicke, die er alle Augenblicke auf die Uhr warf und die unruhigen Bewegungen seiner Hände betendeten, welche Anstrengung es ihm kostete, sich zu beherrschen.

Ein heftiges Wachen an der nach der Straße führenden Türe ließ die Männer erschreckt auffahren. Der Graf erblickte und mußte sich auf die Lehne eines Stuhles stützen, um nicht umzufallen, ratlos sahen sie einander an. Das Abspalten wiederholte sich in verstärkter Weise, wie wenn mit einem harten Gegenstand dagegen gestoßen wurde.

Graf von Pressy gab Denis seine zu verstehen, erst

Paris, 26. Juni. Der Reichstag ist unter Vorsitz des Kriegsministers fast täglich Sitzungen ab. Der Sultan läßt sich über den Stand der Kreuzzüge fortlaufend berichten.

## Die evangelische Mission in Japan.

Im kommenden Juli kann die evangelische Mission in Japan ihr 50-jähriges Jubiläum begehen. Nachdem seit 1854 durch eine Reihe von Verträgen mit Amerika, England u. a., die bis dahin für alle Fremden fest verschlossenen Türen ein wenig geöffnet waren, kamen im Juli 1859 die ersten evangelischen Missionare in das Land. Es waren Sendboten von verschiedenen amerikanischen Kirchen, denen später viele englische folgten. Als einzige deutsche Missionsgesellschaft arbeitete der im Jahre 1884 gegründete Allgem. evangelisch-protestantische Missionsverein in Japan, ohne bisher besonders in die Augen fallende Erfolge erzielt zu haben. In den achtziger Jahren hatte die zuerst fast fruchtlose evangelische Mission eine Zeit schneller Wachstums, so daß man schon von einer Christianisierung Japans in 25 Jahren träumte. Aber wie weit ist man heute noch von diesem Ziele entfernt! In wenigen Jahrzehnten ist Japan ein moderner Kulturstaat geworden, mit dem die europäischen Mächte ernstlich zu rechnen haben. Dadurch ist in großen Massen der Volks die Ueberzeugung fast unausrottbar geworden, daß man alle Kultur- und Wachstumsmittel der christlichen Welt sich aneignen könne, ohne doch das Christentum selbst anzunehmen. Dazu kommt das starke Anwachsen arbeitsfreier und materialistischer Anschauungen, besonders unter der studierenden Jugend. So geht der Weg der englischen Mission in Japan durch viel Schwierigkeiten und über große Hindernisse. Immerhin ist das Christentum bereits eine Macht im Volksleben geworden, trotzdem seine Anhänger (etwa 50 000 Protestanten, 80 000 römische und 30 000 griechische Katholiken) nur etwa 1/2 v. h. der Bevölkerung ausmachen. Im japanischen Reichslande leben 14 Christen, auch sonst ist schon mancher von ihnen zu hohen Ehren und Würden gelangt. Das starke nationale Selbstbewußtsein und das Bestreben, sich von allem fremden Einfluß unabhängig zu machen, tritt auch im kirchlichen Leben immer mehr hervor. Es gibt schon eine Reihe fast völlig selbständiger japanischer Kirchen, von denen freilich erst die Zukunft Lehren muß, ob sie nicht zu früh der Leitung der Missionare entwachsen sind. Jedenfalls gibt es kaum von einem andern Lande so sehr wie von Japan, daß es für das Christentum nicht durch Europäer und Amerikaner, sondern nur durch Japaner gewonnen werden wird.

## Aus aller Welt.

Newport: In der Chesapeake-Bai, nahe bei Annapolis (Maryland), wurde die Leiche der 20-jährigen, auf fallend schönen Frau Edith Woodwill, Mündel des früheren Finanzministers Lyman Sage, mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Um die Taille war ein starker Strick gebunden, an welchem ein mit Steinen gefüllter Kessel befestigt war. Vor einigen Wochen kam Edith Woodwill nach Annapolis, um ihren Schwiegervater zu besuchen. Hier knüpfte sie mit dem angehenden Journalisten Emmet Roberts Beziehungen an. In Wirklichkeit war dieser Wallstreetbroker und wurde der „hinkende Bob“ genannt. Er hieß Robert Costman und war seinerzeit aus Newport entflohen, um sich der Bestrafung wegen Betruges zu entziehen. Der „hinkende Bob“ ist wahrscheinlich Ediths Mörder. Er wurde von Polizeisten, die ihn verhaften wollten, erschossen, als er auf sie feuerte, um sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. — Petersburg: Seit vorgestern sind 100 Personen an der Cholera erkrankt und 23 gestorben, die Zahl der Kranken beträgt 489. — Madrid: In dem Bergwerk

Sancti Viti bei Belmonte in der spanischen Provinz Cordoba erfolgte vorgestern nachmittag eine schwere Grubenexplosion. Der Bergmeister von Pueblo Nuevo, der sich in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle befindet, meldete an den Gouverneur der Provinz Cordoba, daß ein Bergleute tot, drei schwer und viele leicht verwundet sind. Bisher konnten sieben Verwundete und drei Tote geborgen werden. — Wien: Aus Prag meldet, daß dort der Kaufmann Randz unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt und nach drei Stunden gestorben ist. Es wurden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Budapest: In einzelnen Gegenden Ungarns wurde bereits mit dem Roggenschnitt begonnen. Das Grunergebnis ist ein gutes. Fortdauer der guten Witterung vorausgesetzt, wird auch die Weizenernte gegen das Vorjahr kaum oder nur unerheblich zurückbleiben, sobald eine gute Witterung zu erwarten steht. Noch günstigere Erträge werden von den Frühjahrssaatenerwartet. — München: Der Kaufmann Eigt, der am 22. April in eine marschierende Kompagnie des Infanterie-Leib-Regiments hineinfuhr u. dabei drei Soldaten schwer verletzte, von denen einer 57 Tage bewußtlos blieb, ist vom hiesigen Landgericht zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt. — Breslau: Die Zahl der Typhuserkrankungen in Alt-Wasser ist auf 398, die Zahl der Todesfälle auf 20 gestiegen. — Deutchen (Oberchl.): Vom hiesigen Schwurgericht wurde gestern die des Gattenmordes angeklagte Ehefrau Katharina Piehler aus Karz zum Tode verurteilt. Die Angeklagte hatte im September 1903 ihren Ehemann auf dem Landstrasse liegenden Ehemann mit einem Hammer den Schädel zertrümmert. Die Geschworenen richteten ein Gnadengesuch ein. — Kiel: Hier wurde vorgestern der Kaufmann Hagemann, Mitinhaber der Firma Hagemann u. Wöllgard, wegen Veruntreuung von 120 000 Mark verhaftet. — Paris: Die Typhusepidemie in St. Germain greift immer mehr um sich, die Krankenhäuser sind überfüllt, 71 Soldaten und 20 Zivilisten werden in ihnen behandelt, außerdem werden mehrere Hundert Personen in ihren Wohnungen verpflegt. Die Verunreinigung des Trinkwassers, welche zur Epidemie geführt hat, ist durch große Regengüsse vor 3 Wochen erfolgt. Der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums Cheron hat verschiedene Sicherheitsmaßnahmen veranlaßt und gerichtliche Klagen gegen mehrere Jivillärzte erhoben, weil diese beim ersten Auftreten der Epidemie keine Anzeige bei den Behörden erstattet hätten. — Berlin: Das Schwurgericht verurteilte 6 Personen wegen Spionage zu 2-5 Jahren Gefängnis, während einer freigesprochen wurde. Zwei der Verurteilten sind Soldaten, ein dritter ist Arbeiter. Die Angeklagten befanden sich seit zwei Monaten in Untersuchungshaft. — Le Mans: Die Militärbehörde hat eine gerichtliche Untersuchung gegen einen Soldaten vom 170. Infanterieregiment eingeleitet, welcher in einer sozialistischen Versammlung eine Ansprache gehalten hatte. Er hatte hierbei Stellung gegen die Regierung genommen, namentlich den Kriegsminister mit scharfen Worten getadelt. Er schloß seine Rede mit einem Ausrufe zu Gunsten der Syndikatsbewegung und veranlaßte im Saale eine Geldsammlung für die Opfer der jüngsten Streikzusammenstöße. — Paris: Vorgestern abend fand in der Oper die Galavorstellung statt, welche der Pariser Presseverband zu Gunsten der vom Erdbeben in Süd-Frankreich heimgeführten veranfaßte. Der Reinertrag war ein recht beträchtlicher.

## Aus der Welt der Technik.

### Ein neues Torpedo.

11 Interessante Nachrichten über ein neues Torpedo kommen aus Japan. Dort soll ein Gefinder Nishimoto dem japanischen Marineministerium mit gutem Erfolge

einmal vorichtig nach dieser Störung zu forschen. Konnte es nicht irgend ein Nachschwärmer sein, der sich in seiner Wohnung irrte? Denis entfernte sich, indem er bei seinem Hinaustrreten in die Haustür die Türe zu dem Wohngemach offen stehen ließ.

„Im Namen der Republik öffnet!“ vernahmen die ängstlich lauschenden Männer eine rauhe Stimme auf die Frage des Gärtners, wer draußen sei.

„Vorbei!“ schrie der Graf, indem er sein Antlitz in beide Hände barg und wie kraftlos wieder auf seinen Stuhl sank. Er erriet sofort, daß es Areaturen des Gouverneurs waren, die Eingang verlangten, um sich seiner zu bemächtigen, wenn er sich auch nicht erklären konnte, wie das Verhängnis so schnell hereinbrach.

„Noch nicht!“ rief Chenier, der zuerst seine Fassung wieder gewann. „Wir wollen uns überzeugen, wie viele ihrer sind. Wir sind ihrer vier, und nehmen es schlimmsten Falles mit der doppelten Anzahl von Gegnern auf!“

„Du hast Recht!“ riefte sich der Graf auf. „Kämpfen wir für unsere Freiheit oder sollen wir, wie es Soldaten geziemt. Wie konnte ich mich auch nur einen Augenblick von der Schwäche übermannen lassen und die Hinte ins Korn werfen.“

Alle Drei bewaffneten sich mit Degen und Pistolen, welche schon zur Flucht bereit lagen. Auch Denis, der wieder in das Zimmer zurückgerufen wurde, erhielt Waffen. Nunmehr ging festen Schrittes Graf von Pressy hinaus und fragte, wer draußen sei und was man zu dieser ungeliebten Zeit wüschte.

„Im Namen der Republik öffnet sofort!“ erfolgte abermals die Antwort. „Oder wir schlagen die Türe ein.“

„Wer suchen Sie?“ fragte nochmals der Graf um einen doch möglichen Irrtum auszuklären.

„Den Grafen von Pressy!“

Es war entschieden, hier waltete kein Irrtum ob, das Verhängnis nahte in fürchterlicher Gestalt. Der Graf sah seinen Degen fester und bildete auf seine Freunde und seinen treuen Gärtner, die gleich ihm entschlossen waren und sich jetzt um ihn gruppiert hatten, um ihn mit ihrem Leben zu verteidigen. Ein Kampf auf Leben und Tod stand bevor, dessen waren sich die vier Männer wohl bewußt, aber sie scheuten sich nicht ihn aufzunehmen, denn auf ihrer Seite war das Recht. Sie waren nicht gefonnen, freiwillig brutaler Willkür zu weichen und unschuldige Frauen den Gelächern eines verkommenen Menschen preiszugeben.

Leise beriet sich der Graf mit seinen Freunden und wenn man auch einsah, daß es nutzlos war, das Öffnen der Türe zu verweigern, so kam man doch dahin überein, es freiwillig nicht zu tun. Hier in der Haustür war man im Rücken gedeckt, machten nun die draußen stehenden wirklich ihre Drohung wahr und schlugen die Türe ein, dann war es Zeit, sogleich zum Angriff überzugehen. Waren die Schergen des Gouverneurs nicht stark an Zahl, dann würden sie einfach niedergehauen und das Haus verlassen ehe ihnen Hilfe wurde. Waren sie aber beträchtlich in der Aberszahl, dann galt es, nach dem Sprengen der Türe sofort sich mit Ungestüm auf die Gegner zu stürzen und ehe sie recht zur Besinnung kamen, sich einen Weg hindurch zu bahnen und in der dadurch entstehenden Verwirrung unter dem Schutze der Nacht das Heil in der Flucht zu suchen. Waren sie erst aus dem Hause, dann fanden sie schon ein weiteres Fortkommen.

„Ich fühle mich nicht veranlaßt, jetzt um diese Zeit das Haus zu öffnen,“ sagte der Graf. „Ich verlange vielmehr, mich ungestört zu lassen.“

Unverständliche Worte der draußen stehenden wurden vernehmbar, man beratschlagte wahrscheinlich, was gegenüber dieser Weigerung zu beginnen war.

ein neues Torpedo vorgeführt haben, welche eine Stunde hindurch laufen und in dieser Zeit die enorme Entfernung von 30 Seemeilen oder beinahe 50 Kilometer zurücklegen kann.

Die Torpedos, die gegenwärtig von unseren Torpedobooten und Kriegsschiffen verwendet werden, sind bekanntlich ebenfalls recht sinnreiche Maschinen, die durch Druckluft bewegt werden und mit großer Geschwindigkeit Entfernungen bis zu 5 Kilometer zurücklegen. Dabei ist es notwendig, die Druckluft ganz gewaltig zusammenzupressen, um das nötige Arbeitsquantum mitnehmen zu können. Man muß die Luft bis zu 500 Atmosphären komprimieren, und eine Fülle sinnreicher und kostspieliger Apparate ist notwendig, um sie dann weiter in passender Weise für den motorischen Betrieb auszunutzen.

Hier setzt nun die neue japanische Erfindung ein, die übrigens, wie es scheint, bereits einen Vorläufer in dem bekannten englischen Kriegstechniker Sir Hiram Maxim besitzt. Der Japaner verwendet nicht mehr einzelne Luft, sondern ein Gemisch von Prellluft und Benzolgas, durch welches kleine Explosionsmotoren bewegt werden. Dadurch soll es möglich werden, einen derartig gewaltigen Arbeitsvorrat mitzunehmen, daß, wie gesagt, Entfernungen bis zu 30 Seemeilen vom Torpedo abgefahren werden können.

Man kann zunächst im Zweifel sein, ob eine solche Erfindung überhaupt noch praktischen Wert hat, ob man auf solche Entfernungen überhaupt noch mit einiger Aussicht auf Erfolg Torpedos lancieren kann. Darauf ist zu bemerken, daß ein zum andern kommt. An sich wäre die Erfindung vielleicht weniger bedeutend. Wenn wir aber dazu die bekannte englische Erfindung des vorigen Jahres nehmen, die es gestattet, laufende Torpedos mit Hilfe der elektrischen Raumwellen millimetergenau zu dirigieren, so leuchtet es wohl ein, daß beides zusammen eine recht gefährliche Waffe abgeben kann. Man kann die Torpedos auf Entfernungen, über die die Geschütze des Gegners auch nicht annähernd reichen, loslassen, und man kann sie dann nach Belieben rechts oder links lenken und gerade in den feindlichen Panzer dirigieren. In diesem Sinne gewinnt auch die neue Erfindung im wahren Sinne des Wortes eine weittragende Bedeutung.

### Vermischtes.

**Ein Blindenheilung.** In London erregt die operative Heilung eines Blinden begreifliches Aufsehen, der vor einem Jahr bei einer Bergwerkskatastrophe das Augenlicht verlor und es jetzt durch einen solchen operativen Eingriff wieder erlangt hat. Das rechte Auge war feinerzeit bei dem Unglück völlig zerstört, das linke schwer verletzt, die Hornhaut und Muskel mit kleinen Quarzpartikeln durchsetzt, die Hülle der Linse durch einen Stein splitter zerrissen und die Linse selbst völlig zerstört. Die Behandlung begann mit der Entfernung der Quarzsplitter, die Entzündung wurde nach und nach beseitigt, durch einen operativen Eingriff in die Hornhaut wurde ein Stück der Iris hinweggeschnitten und damit den Lichtstrahlen der Weg zur Netzhaut und zu den hinteren Teilen des Auges geöffnet. Da die natürliche Linse völlig zerstört war, trägt der Patient jetzt eine künstliche Glaslinse, die die Lichtstrahlen sammelt und der Netzhaut zuführt. Sein Gesichtsfeld ist beschränkt, aber er vermag selbst sehr kleine Buchstaben ohne Schwierigkeiten zu lesen; hat sein Leben in einem Blindenhaus zu beschließen, kann er also wieder einen Beruf ergreifen, freilich nur einen, der an das Auge keine besonderen Anforderungen stellt.

**Abdul Hamid spart.** Der Sultan, der abgeschlossen in der Villa Malatini in Saloniki seine Tage verbringt, übt sich mit Erfolg in der ungewohnten Kunst des Sparens. Von den 1000 türkischen Pfund, die ihm als Monatsrente zugewiesen sind, hat er im letzten Monat genau 723,40 ausgegeben, sodaß er sich in einem Monat nicht weniger als 276 Pfund und 80 Pfaster erspart hat. Da das türkische Pfund einen Wert von rund 18 Mark hat, ist das immerhin eine nicht zu verachtende Summe. Der Haushalt des einstigen Pabischah wird mit der größten Einfachheit geführt. Die Nachrich, daß Abdul Hamid sich vom Zildib Kost eine Reihe kostbarer Möbelstücke hat schenken lassen, entspricht nicht der Wahrheit; der Bediente Gerald weiß zu berichten, daß er sich nur Bettwäsche und einige Divans ausgebeten und erhalten hat. Abdul Hamid beschäftigt sich mit besonderer Vorliebe mit der Pflege des prächtigen Gartens, in dem sein jetziges Heim liegt. Der Gärtner des General di Robilant hat die Fürsorge für die Gartenanlagen und oft läßt ihn der Sultan Ratsschläge erteilen über die Behandlung dieser oder jener Pflanze. Er hat den Wunsch geäußert, seinen Garten wie im Zildib-Kost mit elektrischem Licht zu beleuchten, aber die Behörden von Saloniki fanden das zu teuer und erwilligten ihrem einstigen Beherrscher nur einige Gasflammen.

**Die Vorlesung des Weiberfeindes.** Aus Newyork wird berichtet: Professor Starr von der Universität Chicago, dessen herbe Kritik des schönen Geschlechtes in den letzten Wochen in Amerika lebhaftes Aufsehen erregte, hat jetzt in einer Vorlesung einen neuen Angriff gegen die Frau unternommen, der in seiner zornigen Bitterkeit viel besprochen wird. „Es ist unmöglich“, so äußerte sich der amerikanische Gelehrte, „Frauen zu zivilisieren, denn die Grundlagen ihrer Natur sind barbarisch und die Fortdauer der Rasse hängt von der Bestimmung dieses Unterschiedes zwischen Mann und Frau ab. Ich fordere jedermann auf, mit einer einzigen großen überlegenden Leistung der Frau nachzuweisen, sei es in der Wissenschaft, in der Literatur oder Kunst. Welche Religion zeigt ebenfalls alle Merkmale niederer

Kultur. Ueberall sieht sie Felsen und Wälder. Sie ist die erste Anhängerin spiritistischer Medien. Sie begründet neue Sekten, in denen dem Religionsfönn der Wilden neue Namen beigelegt werden. Die Frau des 10. Jahrhunderts zeigt sich auf derselben Kulturstufe wie ihre Schwester in der Wildnis und im Urwald; sie liebt leuchtende Farben, schmückt sich mit Bögeln, mit den Pelzen von Tieren und liebt leidenschaftlich Juwelen und Parfüm. Die Grundprinzipien ihres Charakters und ihrer Instinkte haben im Laufe der Jahrhunderte nicht den geringsten Wandel erfahren. Die barbarische Schlaubeit, mit der sie ihren Zielen zustrebt, die Mittel, die sie dabei verwendet, Täuschungen und Betrug, sind sprichwörtlich geworden. Auch wenn es ihr möglich wäre, ihr Ziel auf geradem Wege zu erklangen, so würde sie doch zu Zweideutigkeiten und zweifelhaften Mitteln ihrer Zustucht nehmen. Die Frau lebt in einer uralten Welt, sie denkt alte Gedanken, fühlt alte Empfindungen, wird von alten Impulsen getrieben, schmückt sich mit altem Tand und wird bewegt von alten Hoffnungen und alten Beschäftigungen. Ihre Neigung, Blutvergießen und Schlägereien mit anzusehen, ist ein beutliches Zeichen für ihre Wildheit. Die Frau ist eine ewige Wilde, deren einzige Rettung in der Tafsache liegt, daß sie stets Barbarin war und stets Barbarin bleiben wird.“

### Bestellungen

## „Rieser Tageblatt“

Kunstblatt der Agl. Kunsthauptmannschaft Großenhain, der Agl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Gröbba mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler aus der Gibe“ für das

### 3. Vierteljahr

werden angenommen an den Postkältern, von den Briefträgern, von den Aussträgern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59; in Strehla von Herrn Ernst Thierne, Schlosser, Riesaer Straße 258.

— Auch Monatsabonnements werden angenommen. —  
— Der Bezugspreis wie bisher. —

### Anzeigen

Jeder Art finden im Rieser Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.  
Riesa, Goethestr. 59. Die Geschäftsstelle.

**Ein Polarforschers Höflichkeit.** Im Gegensatz zu Shackleton, der als ein launiger geistreicher Gausler auch als Gesellschaftler jetzt seine Bewunderer entzückt, sind die meisten großen Reisenden und Forscher verächtliche kantige Naturen, die die großen Ehrungen, die sie nach ihrer Rückkunft durchmachen müssen, als bittere Last empfinden. Im Weekly Dispatch wird eine bezeichnende Anekdote von einem berühmten Nordpolforscher erzählt, der seiner Abneigung gegen offizielle Ehrungen bei einem Bankett im Tischgespräch spitz und bitter Ausdruck gab. Als der Nachbar sich dann zur Bestrebe erhebt, sagt er nur: „Ich trinke auf das Wohl des ungegähmten Löwen, den wir heute feiern. Von Kindheit an, sagte man mir, daß der Löwe der König der Tiere ist; den Beweis dafür empfing ich erst heute. Und die Gäste schauten sich erstaunt an, aber der Polarforscher hatte verstanden, und in Zukunft wurde er umgänglicher.“

**„Böseuben“ und große Männer.** Ausserordentlich Wesen und guter Erfolg auf der Schule sind nicht immer Vorbedingung für eine spätere tüchtige Lebenslaufbahn. Die beiden „berühmten Letzten des Darmstädter Gymnasiums“, Justus von Liebig und Werthaus, denen ihre Lehrer immer wieder prophezeiten, daß nichts aus ihnen werden könne und die dann doch beide zu Genialen leisteten, sind nur ein markantes Beispiel für die große Zahl „böser Uuben“, die zu hervorragenden Männern wurden. Bismarck gehörte zu diesen schlechten Schülern und Fontane, und unter den Dichtern ist die Zahl derer, die auf der Schule nicht viel leisteten, überhaupt besonders groß. Da gewinnt der kürzlich erschienene Bericht der Londoner Schulaufsichtsbehörde besonderes Interesse, der sich mit der Frage beschäftigt, welchen Entwicklungsengang die Männer genommen haben, die als Schulklassen einst recht „böse Uuben“ waren und ihren Lehrern viel zu schaffen machten. Der Bericht kommt zu dem Ergebnis, daß nicht weniger als 43 dieser bösen Schulklassen sich später nicht allein zu tüchtigen, sondern zu hervorragenden Bürgern entwickelten, die ihrem Vaterlande auf den verschiedensten Gebieten wertvolle Dienste leisteten, während andere, die in der Schule wahre Musterknaben waren, in ihrem späteren Leben niemals den mittleren Durchschnitt überragten. Eine große englische Zeitung hat, hieran anknüpfend an eine Reihe bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in England eine Anfrage über ihre Schulzeit gerichtet, und es ist nicht ohne Reiz, diese Antworten zu hören. Bernard Shaw z. B.

behielt: „Auf der Schule war ich ein Hauptling und schlechter Schüler bis zu meinem dreizehnten Jahre; dann entwickelte ich eine Gewissenhaftigkeit, die bis vor etwa zwölf Jahren anhält.“ Und er verweist auf „Mensch und Liebermann“, wo er im ersten Akt seine Kinderjahre beschreibt. Die in England berühmte Schriftstellerin John Strangewinter erzählt, sie sei in der Schule ein „unmögliches Mädchen“ gewesen und Redie Howard sagt: „Auf der Schule war ich ein Chamäleonknabe —, heute des Himmels so sicher, daß ich hoffe, bald zu sterben, um nicht die günstigen Chancen zu verlieren (und es machte mir ein großes Vergnügen, meinen Kameraden das zu erzählen), morgen aber der Seligkeit so wenig würdig, daß man mich gehörig verprügeln mußte, weil ich als Anführer einen Raubdiebstahl in dem Gemüsegarten meines Klassenlehrers geleitet hatte.“ Mag Beerbohm, der Bruder des bekannten Schauspielers, in seinem Vaterlande ein angesehenes Schriftsteller, erzählt, daß er in Schuldingen stets die größte Gleichgültigkeit gezeigt habe und Martin Marweg, der bekannte Schauspieler, beichtet endlich recht drastisch: „Auf der Schule war ich ein Dieb, ein Lügner und ein Dummkopf. Das sieht aus, als wollte ich die Wahrheit des Schulberichtes beweisen; da ich den „Erfolg“ leugne, können Sie dieses Geständnis einsehen, wie Sie wollen.“ (Im übrigen aber: keine Regel ohne Ausnahme!)

**Die Kosten des modernen Jachtsports** weiß eine englische Zeitschrift allerlei merkwürdige Einzelheiten zu berichten. Die kleinen schlanke Fahrzeuge, die beim Beginn der großen Rennwoche von Cowes mit ihren hochstrebenden Masten und ihren großen Segeln gleich riesigen Bögeln über die Wasserfläche dahinschwirren, bedeuten ein Vermögen, um das mancher erstaunte Laie den glücklichen Besitzer einer solchen Rennjacht beneiden würde. Denn diese kleinen Boote, in denen oft nur drei oder vier Personen Platz finden, werden je nach der Vollkommenheit der Konstruktion außerordentlich hoch bezahlt; für eine erstklassige Rennjacht ist 100 000 M. ein mittlerer Durchschnittspreis, und oft werden sogar 200 000 M. angelegt, dann freilich für größere Schoner. Da bei den Rennen von Cowes sich gewöhnlich etwa 80 Jachten an den Wettkämpfen beteiligen, repräsentieren die segelnden Boote allein ein Vermögen von rund sechs Millionen Mark, wobei diejenigen Jachten, die weitaus trauriger sind, nicht besonders berechnet werden. Aber diese Segelboote sind immerhin noch ein billiges Vergnügen gegenüber den großen Dampfschiffen, die reiche amerikanische Liebhaber des Reisens sich bauen lassen und für die in den meisten Fällen zwei Millionen angelegt werden, stückweise sogar das Dreifache dieser Summe. Die „Margarina“ des reichen Amerikaners Dregel, die vor etwa neun Jahren in Clyde gebaut wurde, kostete rund fünf Millionen, ungernechnet die Einrichtung und die laufenden Erhaltungskosten, die jährlich viele Hunderttausende verschlingen. Einen Teil hiervon bekommt der Besitzer freilich zurück, denn er pflegt zeitweilig seine Jacht zu verpachten und bezieht dann von dem Pächter eine Monatsmiete von 80 000 Mark. Für seine drei „Chamrocks“ hat der bekannte englische Sportsmann Sir Thomas Lipton allein rund zwei Millionen ausgegeben. Die berühmte kleine Rennjolle „Satanita“, die vor etwa zwölf Jahren einer der gefährlichsten Gegner der „Britannia“ König Eduards war, hat dem Besitzer Sir Morris Jipgerald 120 000 M. gekostet; das Boot verursachte alljährlich für seinen Unterhalt 40—60 000 M. Kosten. Solche Jachten nehmen oft an dreißig Rennen teil; vor jedem Wettkampf muß das Fahrzeug neu geprüft und in Stand gesetzt werden, beim Siege erhalten Kapitän und Mannschaft eine Prämie, die auf einer erstklassigen Rennjacht für den Kapitän gewöhnlich eine recht ansehnliche Summe bedeutet. Der Führer bezieht 100—200 M. Wochenlohn und die Segelmannschaft 30—60 M. Wochenlohn, je nach Länge der Dienstzeit. Dazu treten nun noch tausend kleine Ausgaben, die Einsparsummen für jedes Rennen, Hafengebühren, Klubgebühren und dergleichen. König Eduard begann seine Karriere als Rennjachtbesitzer 1886; seitdem hat er wohl ein Duzend verschiedener Boote besessen, die ihm zwei Millionen Mark gekostet haben mögen. Aber er steht hierin hinter dem deutschen Kaiser zurück, der es seit den achtzehn Jahren, da er begann, dem Segelsport sein aktives Interesse zuzuwenden, für seine Jachten und deren Unterhaltung ungleich größere Opfer gebracht hat.

**Die Reform des Stierkampfes.** Aus Madrid wird berichtet: Alle Freunde des Stierkampfes, das ganze spanische Volk, ist in lebhafter Erregung über die Maßnahmen, mit denen die Regierung eine Reform des Stierkampfes einzuleiten sucht. Die ersten Monate der diesjährigen Saison haben unbeschreiblich viel blutige Opfer in den Arenen gefordert; eine Anzahl berühmter Matadores wurden sehr schwer verwundet. Um die Gefahren des Stierkampfes zu vermindern, ist die Regierung auf ein eigenartiges Mittel gekommen: sie hat verfügt, daß künftig alle Stiere nur einmal in der Arena erscheinen dürfen, und daß Stiere, die bereits einmal an einer Corrida teilgenommen haben, nie mehr auf dem Kampfplatz erscheinen dürfen. Im Volke wird diese Verfügung außerordentlich kritisiert; man erwidert darin eine Herabsetzung des Stierkampfes, jener nationalen Einrichtung, auf die der Spanier so stolz ist. Man weist darauf hin, daß bei der Ausführung dieser Bestimmungen die Brutalität des Kampfes nicht gemildert, sondern gesteigert werde. Bei dem dramatischen Kampfe zwischen dem Menschen und dem Tiere mußte das Hauptgewicht stets auf die Gewandtheit und die Kühnheit des Menschen gelegt werden, nicht aber etwa auf die Dummheit des Tieres. Und daraufhin scheint die neue Reform abzuzielen. Aber einstweilen wird die Bestimmung aufrecht erhalten, damit kein Kampfproblett Stier zwischen dem roten Tuche und dessen Träger durch öftere Gefährungen unterscheiden lerne und so die Gefahr des blutigen Spieles erhöhen könnte.

Stellenanzeigen für Miele.
Schwarz: Johannes Schmidt, K. des Bauamtes Kom.
Herr. Ernst Schmidt, K. des Bauamtes Kom.
Schwarz: Friedrich Otto Schiller, Schlossermeister, hier.
mit Familie Emma Bauer, hier.

Wartpreise.
Weizen, 28. Juni, 1 Mio. Butter 2,50-2,60 M.
Dinkel, 28. Juni, 1 Mio. Butter 2,40-2,72 M.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various agricultural products like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Wartpreise der Stadt Chemnitz am 28. Juni 1909.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various types of wheat and other grains.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Table with 2 columns: Time, Location. Shows departure and arrival times for the streetcar line.

Wettermarkt.



Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 29. Juni:
Mäßige westliche Winde; veränderliche Bewölkung;
Temperatur wenig geändert; kein erheblicher Niederschlag.

Table with 2 columns: Location, Price. Lists prices for various goods in different locations.

Berliner Kassa-Kurse heute nicht eingegangen.

Zughund, langhaarig, weiß und gelb gefleckt, auf den Namen 'Tyros' hörend...

Regenschirm gestern auf dem Festplatz in Weiden abhanden gekommen...

Granat-Brosche von Weiden nach Riesa verloren. Ertl. Findex wird gebeten...

Suche möbl. Zimmer mit Pianino. Off. u. WAK i. d. Exp. d. Bl.

Kaiser Wilhelmplatz 3 Hochparterre aus 5 großen Zimmern mit reichl. Zubehör...

Large advertisement for 'Langer & Winterlich Buchdruckerei' located at Riesa a. E. Goethestr. 59. Includes contact information and a list of services.

Technikumsbesucher wünscht möbl. Zimmer im Preise von 16-18 M. Off. erb. bis zum 1. Juli u. DV 83 in die Expedition d. Bl.

Wohnung möglicht 2 St., 2 K., R. und Zubehör, von ruhigem Mieter per sofort oder 1. Oktober gesucht...

Zwei Unterstuben, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten...

Kleine Wohnung an einzelne, ruhige Leute zu vermieten Hauptstraße 16.

Möbl. Zimmer an Herrn oder Fräulein zu vermieten Hauptstraße 51, 3 Zr.

1. Halb-Stage, bestehend aus 5 Zimmern, Bad, Küche mit Balkon, etwas Garten, zu vermieten.

Zweite Stage nebst Obstgarten, Goethestraße 74, ist zu vermieten...

Für 1. Oktober zu vermieten: Parterre-Wohnung, 2 Stuben und Küche mit Gaseinrichtung...

Schulstr. 14 ist im Erdgeschoß eine Wohnung, aus großer und kleiner Stube, Kammer, Küche und Zubehör...

Hauptstraße 61 ist die zweite Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Kammer, Küche, Bodenstube nebst Zubehör...

Einige Frauen erhalten noch dauernde Beschäftigung Dachziegel-Fabrik Gröba.

Advertisement for 'KOHLENU. BRIKETS' featuring an illustration of a person and text about coal quality and contact information for Kohlenkontor H. Ludwig.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 28. Juni 1909.

Large financial table with multiple columns showing stock prices, exchange rates, and market data for various companies and currencies.